

Schneider-Zeitung

Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufe Deutschlands.

Die „Schneider-Zeitung“ erscheint alle 14 Tage Samstag u. wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder kostet die „Schneider-Zeitung“ durch die Post bezogen 1 Mark pro Quartal ohne Bestellgeld.

Redaktion u. Expedition: Bln, Benloewall 9. Fernsprech-Nr. A 8608. —
Redaktionschluss Montags Mittags vor dem Erscheinungstag. Inseratenannahme
durch Otto Reine, Berlin SW. 47. Miedernstr. 67.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1917.

Nicht günstig ist der Bericht, den das Zentralblatt in seiner Nr. 20 über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1917 bringt. Ueber die Mitglieder- und Kasserverhältnisse führt der Bericht aus:

Die christlichen Gewerkschaften haben während des Jahres 1917, wie ein Vergleich lehrt, eine verhältnismäßig so starke Mitgliederzunahme zu verzeichnen, wie keine der übrigen großen deutschen Gewerkschaftsrichtungen. Im vorigen Jahresbericht konnte darauf hingewiesen werden, daß sich gegen Ende des Jahres 1916 ein Aufschwung in der Entwicklung bemerkbar mache. Der Tiefpunkt in der Entwicklung sei allenthalben überschritten. Besteres trifft mit ganz geringen Einschränkungen zu. Im übrigen hat der starke Aufschwung der Mitgliederbewegung auch während des laufenden Jahres angehalten. Die Bewegung ist an Mitgliederzahl und Finanzkraft, als Ganzes betrachtet, heute stärker als sie jemals gewesen ist.

Im einzelnen hebt der Bericht hervor: Berechnet man den Durchschnittsziffern, hatte sich von 1915 auf 1916 ein Mitgliederverlust von etwas mehr als 1 Prozent ergeben. Vergleicht man dagegen die Durchschnittsziffern der Jahre 1916 und 1917, so ergibt sich ein Gewinn an Mitgliedern von 69 565 (243 865 gegen 174 300), was einem Prozentfuß von 40 entspricht. Noch günstiger wird das Bild, wenn anstatt der Durchschnittsziffern das Ziffern am Jahreschlusse verglichen werden. Alsdann ergibt sich ein Ansteigen der Gesamtmitgliederzahl von 178 907 zu Ende 1916 auf 293 187 am Schlusse des Jahres 1917, was einem Gewinn von 114 280, gleich 64 Prozent gleichkommt. Dabei ist noch hervorzuheben, daß in die Schlusssziffer des Jahres 1917 zwei dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossene Verbände nicht einbezogen sind, nämlich der neugegründete und in guter Entwicklung begriffene Sächsische Eisenbahnerverband, und der am 1. Juli 1918 dem Gesamtverband beigetretene Verband der Köche. Bei allen Zahlenangaben sind die zum Heere einberufenen Mitglieder der verschiedenen Verbände nicht berücksichtigt. Die Angaben beziehen sich nur auf die wirklich zahlenden Mitglieder. Da sich die Zahl der Einberufenen im großen und ganzen auf gleicher Höhe wie im Vorjahre erhalten haben dürfte, darf die oben angegebene Gesamtzahl der Mitglieder mindestens noch um 150 000 im Felde stehende Mitglieder erhöht werden. Wir erhalten dann eine Gesamtzahl von rund 450 000 christlichen Gewerkschaftlern, eine Ziffer, die den höchsten Stand vor dem Kriege wesentlich übersteigt. Mit dem Zuwachs, der während des Jahres 1918 gewonnen wurde, würde die Ziffer von einer halben Million inzwischen schon längst erreicht sein.

Recht eigenartig an der Entwicklung des Berichtsjahres ist, daß Verluste von Mitgliedern alles in allem kaum noch zu verzeichnen sind. Ganz geringe Rückgänge weisen nur der Bayerische Postverband (108 Mitglieder), der Gutenberg-Bund (93) und der Verband der Gasthausangestellten (23) auf. Der gesamte Verlust dieser drei Verbände stellt sich somit auf nur 224, ist also durchaus belanglos. Auf der anderen Seite stehen nur Gewinne, und zwar zum Teil solche von imponierender Größe. Da treten die Bergarbeiter mit rund 29 000, die Metallarbeiter gar mit über 42 000, die Deutschen Eisenbahner mit über 10 000 neu gewonnenen Mitgliedern auf. Verhältnismäßig starke Zunahmen zeigen außerdem die Verbände der Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter (5200), die Textilarbeiter (4300), die Keramik- und Steinarbeiter (3400), die Militärhandwerker und Arbeiter (3000), die Telegraphenarbeiter (3200), die Holzarbeiter (2700), die Württembergischen Eisenbahner (2100), die Bauarbeiter (2000), die Landarbeiter (1600), die Gemeindearbeiter und Straßenbahner (1000), die Schneider (1000), die Heimarbeiterrinnen (1000) usw. — Während des Jahres 1918 dürfte der Fortschritt der Bewegung sich etwa auf der gleichen Linie vorwärts bewegt haben, nur daß der den Verbänden der Rüstungsindustrie zugefallene Gewinn sich noch schärfer wie im Vorjahre aufdrängt. Erfreulich ist, daß auch die handwerksmäßigen Berufe sich wieder zu festigen beginnen. Dies zeigt sich namentlich bei den Holzarbeitern, dann aber auch bei den Bauarbeitern, den Schneidern usw.

Die gewerkschaftliche Agitation ist während des Berichtsjahres endlich in stärkerem, wenn auch noch nicht befriedigendem Maße an die weiblichen Arbeiter herangekommen. Schon im vorigen Jahre war im Jahresdurchschnitt, bei gleichzeitiger Abnahme der männlichen Mitgliederzahl, eine Zunahme an weiblichen Mitgliedern von rund 4500 zu verzeichnen gewesen. Im Berichtsjahre dagegen beträgt, gemessen an den Durchschnittsziffern der Jahre 1916 und 1917, der Gewinn an weiblichen Mitgliedern 15 652. Die Verteilung dieses Gewinnes auf die einzelnen Verbände ist sehr charakteristisch. Es kommen nämlich neben der starken Zunahme reiner Industriebünde, wie der Metall-, Textil-, Fabrik-, Tabakarbeiter usw., sowie neben dem Heimarbeit- und dem Schneidergewerbe, vor allem die Verbände von Staatsarbeiter in Betracht: die Militärhandwerker und Arbeiter, die Deutschen Eisenbahner und die Telegraphenarbeiter; ebenso alsdann die Gemeindearbeiter und Straßenbahner. Daraus lassen sich wertvolle Rückschlüsse auf die Agitationsmöglichkeiten ziehen. In das staatliche und gewerbliche Verkehrsgewerbe ist die Frau als Arbeiterin anscheinend mehr oder weniger gleichberechtigt eingezogen, während sie in der Industrie noch das Mißtrauen der männlichen Arbeiter wegen ihrer Konkurrenz zu empfinden scheint. Das bleibt natürlich auf die

dem Arbeitgeber. In unserem deutschen Vaterland, für das wir heute so große Opfer bringen, haben diese Arbeitnehmer das Recht des Zusammenflusses, dieses kann auch durch Forderung von Unterschriften nicht beseitigt werden.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter hielt in den ersten Septembertagen eine außerordentliche Verbandsgeneralversammlung zu Düsseldorf ab. Bekanntlich steht die Textilindustrie unter den Leidtragenden des Weltkrieges mit an erster Stelle. Sie ist ja in bezug auf die Rohstoffversorgung fast vollständig auf die Zufuhr aus dem Auslande (Lebersee) angewiesen. Namentlich in den ersten Kriegsjahren war die Unterbindung der Rohstoffzufuhr durch die Engländer von geradezu katastrophaler Wirkung für die deutsche Textilindustrie. Allmählich hat dann ja deutscher Erfindergeist Ersatzstoffe geschaffen und Wege gezeigt, die wenigstens einem Teile der Textilarbeiter wieder Beschäftigung verschafften. Der christliche Textilarbeiterverband hat in dieser Zeit Außerordentliches leisten müssen, um durch Selbsthilfe und Staatshilfe das Los der hart getroffenen Textilarbeiterchaft zu erleichtern. Die Generalversammlung erkannte unumwunden die Verdienste des Verbandes nach dieser Richtung an und sollte in Sonderheit dem Wirken des Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Schiffer, wärmsten Dank. Im Verbandsrat sind zurzeit 13 239 Mitglieder, darunter 64 Proz. weibliche, organisiert, gegen 37 109, davon 81 Prozent weibliche, Ende 1913. 1300 Mitglieder starben den Heldentod für das Vaterland. Die Bruttoeinnahme in den vier Kriegsjahren betrug 1 791 098 M., die Bruttoausgaben 1 382 181 M. Das Barvermögen beträgt zurzeit 428 917 M. An Unterstützungen wurden in den vier Jahren über 500 000 M. ausgegeben, wovon auf Arbeitslosenunterstützung 224 908 M., auf Kriegsunterstützung 127 000 M. entfielen.

Die Tagesordnung der Generalversammlung sah neben Vorträgen über die allgemeine Lage und zeitgemäßen Aufgaben der christlichen Gewerkschaftsbewegung wie über Agitation, solche vor über: Die Textilindustrie im Kriege und in der Ubergangswirtschaft. Unsere Programmforderungen: Sozialpolitik, Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hierbei zeigte sich schon, daß unsere christlichen Textilarbeiter keineswegs durch die Schicksalsschläge entmutigt sind, sondern unbedröffen und zielbewußt am Ausbau ihrer Standesorganisation weiter schaffen wollen. Greulich war, daß aus allen Reihen immer wieder heranklang, daß die Kollegen und Kolleginnen sich ihrer Verantwortung gegen Volk und Vaterland voll bewußt sind, andererseits aber auch der Bedeutung einer selbstbewußten, zielstrebigsten, in strengen Organisationen zusammengefaßten Arbeiterchaft. Bei den Beschlüssen zur Verbandsreform zeigt sich auch die Opferwilligkeit dieser schlecht organisierten Arbeiterchaft im besten Lichte. Die vorgeschlagene Beitragserhöhungen wurden einstimmig gutgeheißen. Ja verschiedene Delegierten verlangten noch ein Hinausgehen darüber und Einschränkungen der Unterstützungen zugunsten der Verbandskasse. Wer der Tagung beiwohnte, mußte zur Heberzeugung kommen, daß hier eine Arbeiterchaft vereint war, die weiß, was sie will und bereit ist, Opfer für ihre Ideale zu bringen. Sie hat den besten Beweis für die gute Wirkung gewerkschaftlicher Erziehung auch nach der staatsbürgerlichen Seite hin.

Erhöhung der Brotstretzung am 1. Oktober 1918. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstverbraucher in Weizgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Ferner werden denjenigen Kommunalverbänden, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brotstretzung zugewiesen waren, die zur Streckung benötigten Frischkartoffelmengen mit 750 Gramm wöchentlich auf den Kopf ihrer brotverorgungsberchtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 20. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugewiesen. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffelwertungs-Gesellschaft (Kela) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke einer zehnprozentigen Brotstretzung geliefert werden; bis zu diesem Zeitpunkt wird ihnen als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel eine Menge von 20 Gramm Mehl auf den Kopf und den Tag zugewiesen werden. — Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotstretzung wieder die alte Höhe erreicht.

Aus den Zahlstellen.

Würzburg. Einen Erfolg erzielte die gewerkschaftliche Arbeit für die Beschäftigten des hiesigen Vekl.-Inst.-Amtes. Auf unsere dringende schriftliche und mündliche Vorstellung bezüglich der Verlängerung der Arbeitszeit um acht Stunden pro Woche er-

hielten wir nunmehr vom K. Kriegsministerium die Mitteilung, daß die Arbeitszeit für die Wintermonate, und zwar vom 15. September 1918 bis 15. April 1919, auf täglich sieben Stunden festgesetzt sei.

In einer am 19. d. M. stattgefundenen Versammlung gaben die Anwesenden der Freude über den Erfolg lebhaften Ausdruck.

Leider hatte die laufende Lohnneigabe noch nicht so günstiges Ergebnis. Ab 1. September ist den Beschäftigten nur 3 Pfg. Stundenlohnerhöhung und die Erhöhung der Familienbeihilfe von 60 Pfg. auf 90 Pfg. für das erste Glied und von 20 auf 30 Pfg. für die weiteren unterstützungsberechtigten Familienglieder gewährt. Die Erhöhung der Stundenlöhne trägt den Verhältnissen nicht genügend Rechnung. Es wird deshalb noch weiterer Schritte bedürfen.

Mögen die Arbeiterinnen und Arbeiter aus dem Erreichten und noch zu leistenden Arbeiten die zwingende Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Arbeit erkennen! Hincin in den christlichen Verband!

Breslau. Bei einer gutbesuchten Versammlung, welche am Montag, den 16. September, im großen Saal der Unionhalle stattfand, sprach der Gewerkschaftssekretär Kollege Jalecki über das Thema: „Weltkrieg und Gewerkschaftsbewegung.“ In seinen eindringlichen Ausführungen verband es der Redner meisterhaft, der Versammlung ein Bild von dem wirtschaftlichen Werdegang des letzten Jahrhunderts zu zeichnen. Gegen Schluß seiner Ausführungen besprach er das zum Teil erweiterte Aufgabengebiet der Gewerkschaftsbewegung während des Krieges. Der Vortrag fand allseitigen Beifall.

Unter Punkt 2 sprach Kollege Nolte über „Interessante gewerkschaftliche Vorgänge“. Ausgehend von der Agitationsnotwendigkeit, machte Redner davon Mitteilung, daß bei einer Breslauer Kürschnerfirma bisher dreimal von uns Einladungszettel zur Versammlung verteilt worden sind, und zwar im letzten Herbst, im Frühjahr und vor zehn Tagen. Jedesmal hat der Chef der Firma an demselben Tage den Kürschnern und Pelznäherinnen eine Lohnneigabe, und zwar „freiwillig“, gewährt. Während in den beiden ersten Versammlungen niemand von der Arbeiterchaft kam, fanden sich in der letzten Versammlung fast alle ein und ließen sich aufnehmen. Sie haben der richtige Augenmerk gezeugt.

Bei einer anderen Kürschnerfirma haben wir die Kürschner und die Pelznäherinnen fast restlos organisiert. Der Firmeninhaber bekam von unserem Vorhaben, wonach wir in ganz kurzer Zeit Lohnforderungen stellen wollten, Kenntnis. Er wollte uns zuvorkommen und bewilligte den Kürschnern 15 M. pro Woche und den Pelznäherinnen 15 bis 18 Pfg. pro Stunde Lohnneigabe.

Von einer Engrosfirma kamen die Kolleginnen, um uns zu fragen nach den Löhnen für Reichsmädchenkleidung. Es stellte sich heraus, daß die Firma zu wenig bezahlte. Wir griffen ein; Resultat: 6000 M. Lohnnachzahlung.

In der letzten Zeit ist es mehrfach vorgekommen, daß die Unternehmer wohl Arbeit gaben, aber keine Rohmittel. Als dann die Arbeitnehmer erklärten, daß sie kein Garn hätten und deshalb die Arbeit nicht machen könnten, sei ihnen die Arbeit entzogen worden. Solche und ähnliche Fälle sollten im Bureau gemeldet werden.

Diese Ausführungen wurden mit hohem Interesse aufgenommen. Zum Schluß der Versammlung wurde auf die Jugendorganisation besonders hingewiesen. Sämtliche erwerbstätigen jungen Leute sind den christlichen Gewerkschaften zuzuführen, für die der Vortrag von 10 Pfg. in Frage kommt.

Der erneuten Anregung der Mitglieder folgend, werden im Bureau Anmeldungen zu einem neuen Zuschneidkursus entgegengenommen. Der Kursus wird, wie die früheren in den Abendstunden und zwar vom Herrn Fachlehrer Wenzel erteilt. Die Meldungen bitten wir bald vorzunehmen, weil der Kursus Anfang Oktober beginnen soll.

Eogl. christlich gestanter

Schneidergeselle,

der auch Behrlinge mit anleiten kann, gesucht.

Brüppelheim Volmarstein.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: A. Schwarzmann, Köln; für den Infecantenteil: O. Kleine, Berlin SW. 47, Maderstr. 67; Druck: Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei.